

## Der Palbauer.

Wer zum Palbauer will, muß gute Sohlen haben, denn sein Anwesen liegt in einem steinigen Graben auf sumpfiger Anhöhe. Und die gute Beschuhung thut's auch nicht mehr, denn beim Bauern sprach vor kurzem ein Gast vor, der den Menschen nur einmal besucht und mit sich auf die Reise nimmt, der Tod. Der Palbauer und ich hätten auch nicht gedacht, daß wir einmal zusammenkommen würden; es geschah gerade vor Thorschluß, ehe der Deckel auf seinen Sarg niederfiel. Das kam so:

Im Dörflein pochte eines Spätsommertages ein junges Weib an die Thüre des Arztes und meldete, daß der Vater gestorben sei. Der Herr Doctor möge so gut sein und zur Todtenbeschau kommen. Ich saß just in der Stube, und weil das Absterben eines Bauers kein weltbewegendes Ereignis, gieng mir die Kunde nicht nahe, wohl aber die Erläuterung des Arztes, daß der Palbauer der letzte

seines Namens sei und mit ihm auch der Sitz seiner Vorfahren verschwinden werde. Ein todter Bauer und ein sterbendes Anwesen! Das klang mir traurig ins Gemüth und ich trug dem heilkundigen Freunde meine Begleitung an. Langsam schritten wir durch die Dorfstraße hinaus, dann zwischen den Feldern hin, wo die ihrer Frucht beraubten Hänge öde im Sonnenschein lagen. Der Weg verlor sich zwischen dunklen Tannen und zog sich aufwärts an grasiger Lehne zu einem schmucken Kirchlein, durch dessen offenes Thor die Muttergottes freundlich vom Altar herauschaute. Da werden sie, dachte ich, übermorgen die Bahre hineinstellen, und die Sonnenstrahlen werden, durch die bunten Scheiben brechend, auf dem Sargtuche herumgaukeln, unter dem der todte Balbauer mit geschlossenen Augen im ewigen Schlafe ruht. Das ist ein Kirchlein, in dem man beten kann, einsam in grüner Waldesstille; da wohnt die milde Mutter Maria und hört mit sanftem Lächeln die Seufzer und Klagen des verschüchternen Herzens, das vor den Menschen krampfhaft schweigt und verstoßen blutet. Wie oft mag auch der Bauer hier seine müden Hände gefaltet und mit steifen Fingern die Perlen des Rosenkranzes gezählt haben! Das ist die Sonntagsruhe der Alten, auf harter Kirchenbank

Gebete stammeln und inbrünstig hoffen auf ein besseres  
— Jenseits.

Wir giengen vorüber; zur Rechten schob sich der Wald beiseite, da grüßte das Dorf herauf mit seinen friedlichen Häusern und dem rauchenden Hammerwerk, es blitzte der Bach durch die Weiden, und hoch über bunte Vorberge hob sich die graue Schulter des Alpenriesen. Das sind die Stufen zum Himmel, sagen die Dorfskinder und glauben, daß es von jener Platte nicht mehr weit sei hinauf zum Throne des Herrn. Sie haben recht, die Altäre der Natur und der Weg des Schöpfers sind einander nahe.

Der Doctor hub nun an zu erzählen, daß der Besitz des Palbauers nur ein Lehen gewesen, eine Ruhestatt, auf der er sterben durfte; der eigentliche Herr sei der reiche Gutsbesitzer, der gleich anderen Bauerngütern auch dieses gekauft, um es nach dem Tode des letzten rechtmäßigen Bewohners abzutragen, damit die Hirsche und Rehe in ihrem edlen Dasein nicht mehr gestört werden durch zweibeinige Wesen, die den Boden aufreißen und mit dem Schweiß ihres Angesichts düngen. „Warum verkaufen sie das Haus ihrer Väter dem Güterschlächter?“ wallte ich auf. Der Doctor lächelte ironisch: „Warum geht der hungrige Fink dem Vogelfsteller ins Garn? Weil der

so schön pfeifen kann und den Tisch mit leckeren Krumen bestreut. Der arme Vogel findet das letzte Futterplätzchen verschneit und hackt den Schnabel wund am festgefrorenen Erdreich. Da drinnen“ — der Sprecher wies mit raschem Armschwunge waldein — „da standen blühende Gehöfte — vormals, und manch glückliches Leben wohnte darin — einmal; da kam die Noth der Zeit — o es gab nicht allzeit so verkümmerte und starre Bauerngesichter wie heute, lies nur die alten Geschichten von Bauernstolz und Ueppigkeit — das ist hin, die moosigen Fichten wachsen darüber, und jene Geschlechter verwelken. Wie das zugieeng? Du lieber Gott! Die moderne Zeit hat so viele Erwerbzweige brachgelegt, sie ist auch dem Bauernstande abhold. Seit jeder Graben dem Berkehre offen steht, ist der Verfall eingezogen. Ich habe da drinnen wenig zu thun, die Leute brauchten einen anderen Arzt. Eine Unsumme von Arbeit steckt in dem Boden, er lohnt es nicht. So sind sie verarmt und nach und nach von der Heimat abgefallen; einer zog dem andern nach, und der Güterschlächter hat leichten Kauf. Der eine seufzte, der andere fluchte, aber sie nahmen das Geld für die entwertete Heimstatt, zogen fort ins fernere Glend oder bedungen sich das Recht des Verbleibens bis zum Tode“.

„Wie der Balbauer?“

„Wie der!“ entgegnete mein Gefährte und hieb mit dem Stocke einer Distel das rothe Haupt ab.

Wir bogten links in den Graben ein, die Berge waren ganz nahe zusammengedrückt, kaum daß der Bach sein spärliches Wasser neben dem steinigem Fahrsträßchen fortziehen konnte.

„Sind sie denn alle ausgestorben?“ forschte ich weiter, „viele haben doch wohl Kinder gehabt?“

„Drüben im Hammer verrußen sie, und hier unten arbeiten etliche als Tagelöhner“, murzte der Doctor.

Unter uns lag ein Sägewerk, das den Graben absperrte. Da gab es Mauern von aufgeschichteten Brettern, Berge von Balken, die Säge schrillte, und selbst der Bach, der durch ein gewaltiges Wehr gestaut, über die geneigte Fläche schoß, gab sich schäumend und tosend ein Ansehen, als läge sein armseliges Dasein nicht waldein vor aller Augen.

„Das ist die Sargfabrik für den ruinierten Ackerbau“, grollte mein Gefährte, „und die Sandmuhren, die über die abgeholzten Waldblößen rücken, sind das Grab“.

Zwischen den schlanken Bacherlen rechts und den Fichtenbeständen zur Linken stolperten wir

weiter auf dem steinreichen Fahrwege, in den die klappernden Schleifwagen und nachgezogenen Baumstämme Furchen lang und querüber gerissen; allmählich gieng's wieder aufwärts, hie und da über gebrechliche Brücken, bis sich nach einer Stunde das Thal weitete und inmitten brauner, magerer Aecker drei bescheidene Höfe, Lehen bereits und der Verwüstung geweiht, auftauchten. Rechts davon lag einsam das Anwesen des Palbauers, ein niederer Holzbau, dessen windchiefes Dach große Steine beschwerten. Ueber hölzerne Wasserrinnen und sumpfige Grasstellen stapften wir hinüber. In einem winzigen Gärtchen fristete spärliches Gemüse sein Dasein und mattfarbige Blumen blickten erschöpft durch das Holzgitter zu ihren Schwestern, die aus den kleinen Fenstern des Hauses herauslugten. Die Thüre stand offen, aber niemand rundum war zu sehen, und unsere Tritte klangen hart und laut auf dem schmalen Antrittsteine vor der Schwelle.

Kein menschliches Wesen regte sich; durch den engen, mit Gartengeräth verlegten Borraum traten wir in die Stube. Sie sah feiertäglich aus; die reine Diele, die weißen Tüchlein an den blumenbestandenen Fenstern, die blankgeputzte Platte des Tisjungethüms verriethen eine weibliche Hand. Ich suchte nach den

Bewohnern, der Arzt hatte einen gefunden. In der anstoßenden Kammer saß ein blühender Knabe mit einem alten Hute spielend auf dem Boden und starrte uns mit offenem Mündlein an. Neben dem Kinde stand auf einer Truhe eine brennende Kerze nebst einem Weihwasserbehälter, und auf zwei gegenüberstehenden Stühlen lag an der Wand ein starkes Brett, darauf eine verdeckte Last.

Schweigend hob der Doctor das weiße Laken empor. Da ruhte der Balbauer in verschossenem Todengewande, die Hände über dem schwarzen Kreuze gefaltet, an der Brust ein Rosmarinzweiglein.

„Und hebt's ihr mich einst in die Truhen hinein,  
Aht legt's mir auf d' Brust ein' grün' Rosmarein.“

Das Antlitz war starr, in das hatten die Sorge und geheimes Weh ihre Rinnen gegraben. So war der Mann, der auf Erden seine Heimat verkauft; nun hatte er eine neue gefunden.

„Einen Bauch hat er wie eine Trommel“, meinte der Arzt, nachdem er den Todten wieder bedeckt, „das hat der Balbauer bei seinem kargen Sterz auch nicht gedacht, daß er an zu vollem Bauche sterben werde. Komm, Bübel, das ist keine Luft für Dich!“

Damit setzte er den Kleinen in die Stube hinaus, schloß die Kammerthüre und aufathmend verließen wir den dumpfen Raum.

Als wir ins Freie traten, lehnte am Thürstock ein junges, bleiches Weib, das uns mit leisen Worten begrüßte. Es war die Tochter des Verstorbenen.

„Morgen, Hanna, holst Dir den Todtenschein“, redete sie mein Genosse an. „Wirst wohl nimmer lang da sein — gehst in die Sagemühle?“

„Na“, antwortete das Weib, „i fahr in d' Stadt und steh in an Dienst ein“.

„Du auch, Hanna? Nun, ich werde bald kein bekanntes Gesicht mehr da herin finden, alle geht ihr auswärts, Gott besser's!“

Die Angesprochene erröthete und strich mit der Linken wie träumend über die Stirn. „Der Vater von mein' Bübel is in der Stadt Bräuerbursch, da san mir halt dann näher. Ja, wann mir dös Haus no hätten, aht könnt'n mir heiraten — is aber koa Leben mehr da in Graben“.

Diese leisen Worte klangen wie Vorwurf und der Doctor verstand ihn.

„Der da d'rinn“, sagte er, „kann nichts dafür, und der andere hört's nicht“.

„Is eh wohl wahr“, seufzte Hanna, „wird halt so sein müassen. Den Batern is's eh schwarz auf'n Herzen g'legen sein Lebtag; wa' i a Mannsbild, hätt' er's eppa nit hergeben, 's Haus, aber a Dirndl suacht eh meist sein Glück anderwärts. Lang hat er si g'halten mit Müah und Noth, ast san die schlechten Jahr' anbrochen, d' Muatta g'storben — da wollt' er halt a rasten in seine alten Täg und hat's Geld von Grafen g'numma; is gleichwohl nit viel g'we'n“.

„Und dann?“, fragte ich.

„Dann war alles soweit guat. Aber wia i und mein Lois san bitten kema, wegen 'n Buab'n — daß er uns halt verzeihen sollt — da hat's 'n Batern stark an'griffen, fast hat er mir abbitt, daß er 'n Kind nit kan die Hoamat geben, und wia's da war, hat er's nit von Arm lassen vor Liab und Sorgen. Dabei is er alleweil stiller word'n. Hiaz is er seli verstorben und die Herrschaftlichen warten schon außs Niederreißen. Mir haben nix mehr, i kann geh'n, wia i bin. Dö da droben“ — sie wies gegen die Gehöfte bergan — „halten si a neama lang. Der Graf hat abholz'n lassen, und seitdem is mit'n Acker ganz aus. Die Dienstboten geahn vans nach'n andern, is die Kost z' schlecht; für'n Bauern

und die Bäurin thuat sie's no', aber die Knecht' san halt heutigentags so viel extra".

Der Doctor war sehr ernst geworden, er drückte den Hut tief in die Augen und schritt nach kurzem Gruße rasch bergab. Auf der Straße wartete er, bis ich nachgekommen war.

„Jetzt hast Du selbst gesehen, wie es hier zu- geht“, sagte er, „nicht bloß die große Welt ändert sich, auch der kleinste Gebirgsgraben hat sein Schick- sal und seine Geschichte. Nimmst Du dort oben die kleine Felswand aus, die durch den Hochwald herunterleuchtet? Dort ist eine Höhle, den Elfenitz nennen's die Leute, da hausten sieben schöne, gold- haarige Frauen, die sind oft zur Nachtzeit herab- gestiegen und legten den neugeborenen Kindern eine goldene Spindel in die Wiege; die brachte Glück. Ja, einstmalz walteten viele gute Geister in diesem Waldlande, aber jetzt sind die schönen Geschichten verstummt, die Leute haben keine Phantasie mehr, weil sie kein Glück mehr haben“.

„Und kein Glück mehr, weil ihre Phantasie verdorrt ist“, fiel mir ein.

„Es wird alles zu materiell“, fuhr der Arzt fort. „Jetzt fährt der Bauer auf der Eisenbahn zur Ausstellung in die Stadt, und sein Weib bleibt auch

nicht daheim; früher waren die geblumten Kasten voll der prächtigsten Hausleinwand und selbstgemachtem Loden, jetzt wird das alles feiner und — schlechter beim Kaufmann erhandelt, und den Dirnen bringt der Hausierer modischen Kram zum Bette. Der Hausfleiß ist im Versiegen, und um die schlechte Ware vertauschen die Bethörten das alte Silbergeld in der Truhe. — Wohl sieht der Bauer manch gutes Ackergeräth und manch rare Maschine in der Stadt, meinst Du? Aber wenn er das eingewurzelte Mißtrauen besiegt hat, fehlt doch das Geld dafür immer mehr. Dort die Reblaus, bei uns der Wildschaden, die schlechte Ernte und nicht zum wenigsten die systemlose Grundsteuer. Du findest da herinnen desto mehr hölzerne Pflüge und Eggen, je mehr der verschlechterte, von Riesel und Sandmuhren heimgesuchte Grund nach Eisen schreit“.

„Und die Regierung“, fiel ich wieder ins Wort, „die kümmert sich nicht um die Leute? Ich hörte doch in der letzten Parlamentsperiode, daß ein Abgeordneter dieses Kronlandes, der wohl fachkundig ist, eindringlich über die bäuerlichen Verhältnisse sprach. Die Collegen lachten ihn aus, ich weiß nicht warum, aber es ist die Pflicht der Regierung, seine Vorschläge zu prüfen!“

„Gut Ding braucht Weil“, brummte der Doctor erbittert, „auch wo Gile noth thut. Indes ist ja die Regierung zärtlich besorgt; sie nimmt die besten und stärksten Kräfte und stellt sie unter den Stolz des Reiches, in die Armee; dafür schickt sie die Pfändungscommission zum Steuereintreiben. Die Söhne kehren selten zurück. Denen gefällt die Stadt besser und die Fabriken zahlen auch mehr, aber die Steuerboten kommen schon wieder, bis das Maß voll ist. Das ist die richtige Zeit für den Güterschlächter. Er macht der höchsten Noth ein Ende, zahlt bar aus, und bis zu seinem armseligen Versterben zehrt der Bauer von dem Preise seiner Heimstatt. So geht der Bauernstand in den Alpen langsam zu Grunde, bis — nun die Folgen werden ja kommen“.

So hatten wir allmählich den Ausgang des Engthales erreicht. Da hielt mein Gefährte und lehnte sich zurückschauend an einen Holzzaun, der die Wiese vom Wald abtrennte.

„Dort oben“, hub er nach einer Weile an, „unter dem Eisensitz, lag ein Bauerngut, das gehörte einem braven, lebensfrohen Manne. Der hatte mehrere Söhne. Auch über ihn brach das Unglück herein. Die Seuche wüthete unter dem Vieh, ein Bergsturz

verschüttete den fruchtbarsten Grund, und als er ans Abräumen gieng, schlug ein fallender Baum den ältesten Sohn zum Krüppel, den zweiten führte die Pflicht in die Kaserne. In einer schwülen Julinacht kam er wieder, bleich und mit glimmenden Augen. Das Heimweh und die Liebe, zwei Mächte, die in diesem Volke mit elementarer Gewalt herrschen, hatten ihn heimgetrieben. Zwei Tage darauf stiegen die Landjäger den Waldweg empor und pochten mit den Gewehren ans Thor. Mit einem Bruder entsprang der Verfolgte in das Dickicht. Wochenlang hielten sie treu zusammen und führten ein unstetes Wildschützenleben. Endlich stießen die Brüder mit den Jägern zusammen; der Jüngere fiel mit durchschossener Brust, den anderen trieben sie blutend und mit gebundenen Händen an seinem Vaterhause vorbei. Er starb kurz darauf an einer Lungenentzündung. Der lustige Bauer war ein stiller Mann geworden, der tagelang vor sich hinstarrend auf der Bank vor dem Gehöfte saß und alles seinem Laufe überließ. Die Dienstleute verloren sich, unheimliche Gerüchte giengen im Thale um und das Anwesen verfiel. Das war um die Zeit, als der Gutsherr anhub, die verstreuten Höfe auf seinem Jagdgebiete auszurotten. Er kam auch zu dem gebrochenen Manne

da droben. Der aber erhob sich grimmig gegen den Versucher und fiel ihn mit der Hacke an. Bleich bis an die Lippen eilte der Graf davon, der Alte aber schlug hinter ihm der Länge nach zu Boden und erhob sich nicht wieder. Da muß der Krüppel in Verzweiflung Feuer in das Haus gelegt haben; denn als die Leute im Dorfe unten das Bett aufsuchten, schlug aus dem Walde helle Lohe empor, und als die Hitze den Elfenstiz erreicht hatte, fand sie einen Schutthaufen im Kranze der Fichten. . . . Das ist die Tragödie vom Waldbauern und seinen Söhnen“ — —

Der Arzt wandte sich zum Weiterschreiten, und als ich in sein Gesicht sah, glänzten seine Augen in feuchtem Schimmer.

„Ich bin auch einer“, antwortete er auf meinen betroffenen Blick.

Wir stiegen ins weite Thal nieder; als wir das Dorf erreichten, stand die Sonne tief im Westen und dunkle Schatten breiteten sich über das Waldland. Im Schlosse wurden eben die Lichter angezündet und strahlten stolz hinaus in die Dämmerung. —

Das sind alte Geschichten, höre ich einen sagen. Ich kann es nicht leugnen, die Geschichte ist alt,

aber die Thatfachen sind in jenen Landen noch immer neu, und es kann sein, daß die Bücher einmal erzählen werden: In diesem herrlichen Gebiete wohnte einst ein biederes Geschlecht, von Gott und der Natur zum Herrn und Pfleger darüber eingesetzt, aber die Noth der Zeit rottete es aus und niemand erbarmte sich seiner.

---